

Singend in den Frühling

Compilation, Dora Medien 2015



Liedtexte

1

1. Der Frühling hat sich eingestellt, wohlan, wer will ihn sehn?
Der muss hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld nun gehn.
2. Er hielt im Walde sich versteckt, dass niemand ihn mehr sah;
ein Vöglein hat ihn aufgeweckt, jetzt ist er wieder da.
3. Jetzt ist der Frühling wieder da; ihm folgt, wohin er zieht,
nur lauter Freude, fern und nah und lauter Spiel und Lied.
4. Und allen hat er, Groß und Klein, was Schönes mitgebracht;
und sollts auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns gedacht.
5. Drum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus!
Der Frühling hat sich eingestellt; wer bliebe da zu Haus?
Text: Heinr. Hoffmann v. Fallersleben Mel.: n. Joh. Friedr. Reichardt

2

1. Alle Vögel sind schon da, alle Vögel, alle!
Welch ein Singen, Musizieren, Pfeifen, Zwitschern, Tiriliern!
Frühling will nun einmarschieren, kommt mit Sang und Schalle.
2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar
wünschen dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.
3. Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein,
hier und dort, feldaus, feldein, singen, springen, scherzen.
Text: Hoffmann v. Fallersleben Mel.: Volksweise

3

1. Nun will der Lenz uns grüßen, von Mittag weht es lau;
aus allen Ecken sprießen die Blumen rot und blau.
Draus wob die braune Heide sich ein Gewand gar fein
und lädt im Festtagskleide zum Maientanze ein.

2. Waldvöglein Lieder singen; es schwellet ihre Brust
ein Jauchzen und ein Klingen vor lauter Frühlingslust.
Und alle Büsche tragen ein helles, grünes Kleid,
die Bächlein murmelnd sagen: vorbei ist Winters Leid.

3. Es jubelt mein Gemüte ob all der Frühlingspracht
und betet an die Güte des, der sie hat gemacht.
Was wir an Schönem kennen, Geschöpfe Gottes sind;
ich darf ihn Vater nennen, und ich, ich bin sein Kind.

Text: nach Neidhart v. Reuenthal von S. Spörri Mel.: 17. Jahrhundert

4

1. Schau, im Sonnenlicht erstrahlt das junge Grün,
allen Bäumen wächst ein neues Blätterkleid,
ganz besonders schön im Frühling anzusehn,
und vergessen ist das Grau der dunklen Zeit.

2. Schau, die Knospen brechen auf mit sanfter Macht,
schlafen tief den ganzen kalten Winter lang,
werden munter, weil die Sonne wärmt und lacht,
und sie platzen auf vor Kraft und Lebensdrang.

3. Schau, die Farben gehn wie Wellen übers Land,
weiß und gelb und blau und rot und nicht nur grün.
Menschen werden farbenfroh und sind gespannt,
welche Blüten denn als nächste uns erblühen.

4. Schau, so kleidet unser Schöpfer die Natur,
so verschwenderisch und voller Phantasie.
Überall erkennst du seine Signatur,
und sein Namenszug ist voller Harmonie.

Text, Mel. und © Jörg Swoboda 2014

5

1. Vöglein im hohen Baum, klein ist's , ihr seht es kaum, singt doch so schön,
dass wohl von nah und fern alle die Leute gern horchen und stehn, horchen und stehn.

2. Blümlein im Wiesengrund blühen so lieb und bunt, tausend zugleich;
wenn ihr vorübergeht, wenn ihr die Farben seht, freuet ihr euch, freuet ihr euch.

3. Wässerlein fließt so fort immer von Ort zu Ort nieder ins Tal;
dürsten nun Mensch und Vieh, kommen zum Bächlein sie, trinken zumal, trinken zumal.

4. Habt ihr es auch bedacht, wer hat so schön gemacht alle die drei?
Gott, der Herr, machte sie, dass sich nun spät und früh jedes dran freu, jedes dran freu.

Text:: Wilh. Hey Mel.: Friedr. Silcher

6

1. Freude, mich grüßt ein neuer Frühling. Freude, der Winter ist vorbei.
Freude, weil jetzt die Natur erwacht im März, April und Mai.

2. Lachen im Licht der langen Tage, lachen tut meiner Seele gut.
Lachen, weil mich neuer Schwung belebt und frischer Lebensmut.

3. Schauen, es sprießt aus allen Zweigen. Schauen, die Welt wird wieder grün.
Schauen, denn so viele Blüten fangen wieder an zu blühen.

4. Lauschen, ich kann den Frühling hören. Lauschen, der Vögel Lied erklingt.
Lauschen, denn es summen Bienen, und auch meine Seele singt.

5. Staunen, wenn es beizeiten regnet. Staunen, der Boden dörrt nicht aus.
Staunen, viele dunkle Wolken schütten sich vor Regen aus.

5. Jubeln, der warme Acker duftet. Jubeln, er bringt das Korn hervor.
Jubeln, denn für unser täglich Brot steigt unser Dank empor.

7. Danken, mein Gott, ich will dir danken, danken mit Loblied und Gebet,
danken, dass dich jeder Dank erreicht und nie ins Leere geht.

Text, Mel. und © Jörg Swoboda 2012

7

1. Tret ich im Frühling aus dem Haus, weht Wind mir warm durchs Haar.
Die Sonne strahlt mich freundlich an. Ich hör, sie lacht sogar.
2. Die Vögel sitzen auf dem Dach, und singen mir was vor.
So schöne Lieder habe ich nach Stunden noch im Ohr.
3. Die Bäume freun sich, dass ich komm. Sie wissen längst Bescheid.
Es rauscht, als wär'n sie aufgereggt, in ihrem Blätterkleid.
4. Die Blumen nicken mit dem Kopf und lächeln sanft mir zu.
Schon lange sind wir uns vertraut und stehn auf Du und Du.
5. Nur einer gibt sich ungerührt. Der See liegt einfach da.
Doch kräuselt er sich immerhin und sagt: Da bist du ja.
6. So viele Freunde treffe ich beim Gang durch die Natur.
Auf Schritt und Tritt werd ich beschenkt, erlebe Freude pur.
7. Muss ich noch fragen, wer das ist, der uns Geschenke macht?
Den Frühling hat sich Gott für uns aus Liebe ausgedacht.
Text, Mel. und © Jörg Swoboda 2014

8

1. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt,
dem will er seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld
2. Die Trägen, die zu Hause liegen, erquicket nicht das Morgenrot.
Sie wissen nur von Kinderwiegen, von Sorgen, Last und Not um Brot.
3. Die Bächlein von den Bergen springen, die Lerchen schwirren hoch vor Lust.
Was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl und frischer Brust?
4. Den lieben Gott lass ich nur walten, der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
und Erd und Himmel will erhalten, hat auch mein Sach aufs best bestellt
Text: Joseph v. Eichendorff, 1788-1857, Mel.: Friedr. Theodor Fröhlich, 1836

9

1. Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen:
da ist der Wald so kirchenstill, kein Lüftchen mag sich regen;
noch sind nicht die Lerchen wach, nur im hohen Gras der Bach
singt leise den Morgensegen.
2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben
in bunten Zeilen manch ein Spruch wie Gott uns treu geblieben;
Wald und Blumen nah' und fern und der helle Morgenstern
sind Zeugen von seinem Lieben.
3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise,
da pocht ans Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise,
pocht und pocht, bis sich's entschließt und die Lippe überfließt
von lautem, jubelndem Preise.
4. Und plötzlich lässt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen,
in Berg und Tal erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen;
und der Morgenröte Schein stimmt in lichter Glut mit ein:
Lasst uns dem Herrn lobsingeln.
Text: Emanuel Geibel, Mel.: Gustav Klauer

10

1. Himmels Au, licht und blau, wie viel zählst du Sternlein?
Refr.: Ohne Zahl, sovielmal soll mein Gott gelobet sein.
2. Gottes Welt, wohl bestellt, wie viel zählst du Stäublein? Ohne Zahl ...
3. Sommerfeld, uns auch meld, wie viel zählst du Gräslein? Ohne Zahl ...
4. Dunkler Wald, grün gestalt', wie viel zählst du Zweiglein? Ohne Zahl ...
5. Tiefes Meer, weit umher, wie viel zählst du Tröpflein? Ohne Zahl ...
6. Sonnenschein, klar und rein, wie viel zählst du Fünkeln? Ohne Zahl ...
7. Ewigkeit, lange Zeit, wie viel zählst du Stündlein? Ohne Zahl ...
Text: Dresden 1767, Melodie: Luxemburg 1847

11

1. Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute.
Klinge, kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite.

2. Sprich zum Vöglein, das da singt auf dem Blütenzweige;
sprich zum Bächlein, das da klingt, dass mir keines schweige!

3. Kling hinaus bis an das Haus, wo die Blumen sprießen.

Wenn du eine Rose schaust, sag, ich lass sie grüßen.

Text Str. 1 und 3: Heinrich Heine Str. 2: Hoffmann v Fallersleben Mel.: Felix Mendelssohn-Bartholdy